

nur zur Sprache, was sich auch tatsächlich belegen lässt. Wohltuend erscheint die Zurückhaltung, Kenntnislücken nicht durch Anleihen aus anderen Religionen oder spekulativ auszufüllen. Auch eine Beziehung zum Glauben Israels, um dessentwillen ja der Theologe nach den Umweltreligionen fragt, wird nicht geführt. Herbert Niehr teilt die Ansicht, dass sich die religiösen Vorstellungen Israels strukturell „nicht von den Religionen zeitgenössischer phönizischer, aramäischer oder transjordanischer Königreiche unterscheiden“ (S. 237), gleichwohl verzichtet er in der Darstellung fast völlig auf Querverweise. Es bleibt den Leser überlassen, sich aus den dargebotenen Daten einen eigenen Reim auf die Interpretation biblischer Zusammenhänge zu machen. Diese Zurückhaltung erstaunt in dem Ergänzungsband einer Kommentarreihe zunächst, muss aber als eine Stärke des Buches gewertet werden. So wird das religionsgeschichtliche Material weitgehend ohne Favorisierung eines religionsgeschichtlichen Modells zur Verfügung gestellt, die gerade auch denen den Zugang erleichtert, die eher die Singularität und Eigenständigkeit des israelitischen Glaubens in seiner Umwelt erkennen. Das Buch lässt sich deshalb als allgemeinverständliche und auf dem Stand der Forschung aktuelle Darstellung der Religionen in der Umwelt Israels empfehlen.

*Herbert H. Klement*

### 3. Biblische Theologie

---

*Jahrbuch für Biblische Theologie*. Bd. 14: *Prophetie und Charisma*. Hrsg. von Ernst Dassmann; Werner H. Schmidt u.a. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1999. Pb., XII + 291 S., DM 68,-

---

In dreizehn Artikeln widmet sich die neueste Ausgabe des *Jahrbuchs für Biblische Theologie* dem Phänomen der alt- und neutestamentlichen Prophetie, geht den Entwicklungen und Auswirkungen der prophetischen Traditionen in der Antike und Folgezeit nach und beleuchtet, welche Rolle Prophetie und Charisma in der Reformation und Neuzeit gespielt haben bzw. noch immer spielen.

*I. Altes Testament:* Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der alttestamentlichen Prophetie findet sich im Aufsatz von W. H. Schmidt („Prophetie als Selbstkritik des Glaubens“), der unter Hinweis auf das weit verbreitete Verständnis von Religion „als Sinnggebung, Identitätsfindung oder -stiftung“ (S. 4) die kritische, d.h. traditions hinterfragende Funktion der prophetischen Botschaft betont. Ansonsten stehen im alttestamentlichen Teil traditions- und redaktionsgeschichtliche Fragestellungen im Vordergrund. Während Jörg Jeremias („Prophetenwort und Prophetenbuch: Zur Rekonstruktion mündlicher Verkündigung der Propheten“) vor allem die von den Redaktoren vorgenommene bewusste literarische Gestaltung der Prophetenbücher betont, hebt Ina Willi-Plein („Das geschaute Wort: Die prophetische Wort-



verkündigung und der Schriftprophet Amos“) hervor, dass Prophetie ursprünglich und wesentlich mündliche Verkündigung ist. Die später einsetzende Verschriftlichung meint sie auf die prophetischen Selbstberichte, insbesondere die Visionenberichte, zurückführen zu können, in denen sie die „Keimzelle der Schriftprophetie“ erblickt (S. 50).

*II. Neutestamentlich-apostolische Zeit:* Gerhard Dautzenbergs Beitrag zur „Prophetie bei Paulus“ behandelt Themen wie: prophezeiende Frauen, urchristliche Prophetentraditionen, prophetische Erfahrung und (Gottes-) Erkenntnis, Glossolie und Unterscheidung der Geister. Dabei wird besonders deutlich, welche einflussreiche Rolle die urchristlichen Propheten im paulinischen Gemeindekontext gespielt haben. Elisabeth Schüssler Fiorenza („Die Worte der Prophetie: Die Apokalypse des Johannes theologisch lesen“) fordert eine „theo-ethische“ Auseinandersetzung mit dem Buch der Offenbarung aus ideologiekritischer Perspektive, die das biblische Reden von Gott kritisch hinterfragt und weist z.B. jegliche Metaphorik, die einem „Gott der Gerechtigkeit und Liebe“ unwürdig bzw. im heutigen theologischen Diskurs unangebracht erscheint, zurück.

*III. Antike und Folgezeit:* Die Ursachen für den „Niedergang des Prophetentums in der Alten Kirche“ sieht Georg Schöllgen in den Missständen des frühchristlichen Wandercharismatikertums begründet, d.h. vor allem in der Geldgier und der von einigen Vertretern praktizierten spektakulären Form der Ekstase. Ernst Dassmann seinerseits beschäftigt sich mit „Umfang, Kriterien und Methoden frühchristlicher Prophetenexegese“, die, wie er deutlich macht, im Frühchristentum eine wichtige Rolle einnahm. Besonders verbreitet war die allegorische Form der Exegese, die die Texte vor allem auf die Erfüllung in Christus hin gelesen hat. Aber auch zur Auseinandersetzung mit aktuellen Tagesfragen sind sie wiederholt konsultiert worden.

Günter Stemberger („Propheten und Prophetie in der Tradition des nachbiblischen Judentums“) skizziert die Entwicklung des Prophetieverständnisses ausgehend von der Zeit des zweiten Tempels (d.h. vor allem in Qumran und bei Josephus) und dem rabbinischen Judentum über die mittelalterliche Tradition bis hin zu den im neuzeitlichen Judentum vorherrschenden Sichtweisen. Heribert Busse schreibt über die „Rangstufen im Prophetenamts aus der Sicht des Islams“. Er geht dabei insbesondere auf den Widerspruch ein, dass, obwohl sich Muhammad ausdrücklich gegen eine Rangstufung verwahrt hat, ihm im Koran dennoch eine Überlegenheit über die anderen „großen“ Propheten (d.h. Noah, Abraham, Mose und Jesus) zugesprochen wird.

*IV. Reformation und Neuzeit:* Während Prophetie in der Regel an einen destabilisierenden und revolutionären Einfluss denken lässt, geht Volker Leppin („Stabilisierende Prophetie. Endzeitverkündigung im Dienste der lutherischen Konfessionalisierung“) einer stabilisierenden Form von Prophetie nach. Er zeigt, dass die lutherischen Propheten, bei denen es sich vor allem um Theologen, Professoren, Superintendenten und Pfarrer, d.h. um die neue protestantische Elite, handelte, darauf bedacht waren, gerade mittels ihrer apokalyptischen Predigt die lutherische Kirche zu stabilisieren. Peter Zimmerling („Wiedererweckung der biblischen Prophetie? Pro-



phetische Phänomene in den charismatischen Bewegungen der Gegenwart“) hingegen unterzieht die in verschiedenen charismatischen Gruppierungen anzutreffenden prophetischen Erscheinungsweisen einer kritischen Untersuchung, mit dem Ziel, die prophetische Dimension für die Kirche im Allgemeinen wieder neu zu erschließen.

„Gesellschaftliche Bedingungen für prophetisch-charismatische Aufbrüche“ stehen im Blickpunkt des Aufsatzes von Michael N. Ebertz, der drei wesentliche Faktoren für deren Auftreten ausmacht. Ausschlaggebend sind demnach erstens eine Krisensituation, die nach einer Antwort verlangt, zweitens die charismatische Botschaft, die eine richtungsweisende Antwort auf die zugrunde liegende Krise bieten muss, und drittens die Figur des charismatischen Führers, der nicht nur seine eigene Überlegenheit zur Schau stellen muss, sondern geradezu die Zukunft „vorzuleben“ hat. Hermann Barth („Prophetie und Weisheit in kirchlichen Äußerungen“) schließlich setzt sich mit dem Vorwurf auseinander, kirchliche Äußerungen seien zu wenig prophetisch. Er geht dabei u. a. auf Anlässe und Rahmenbedingungen für solche Äußerungen ein, die er vor allem in den drängenden ethischen Fragen unserer Tage gegeben sieht. Letztlich ergibt sich für Barth, dass prophetisches Reden nicht eingefordert werden kann, da es entsprechende Vollmacht voraussetzt und zudem an einzelne Personen gebunden ist.

Der besondere Beitrag des *Jahrbuchs für Biblische Theologie* besteht darin, alljährlich eine den Bereich der theologischen und angrenzenden Disziplinen umfassende Sammlung von Analysen und Stellungnahmen zu einem wichtigen theologischen Thema abzuliefern. Im vorliegenden Fall führt die Nebeneinanderstellung der verschiedenen Perspektiven dazu, dass zum einen die kontinuierliche Relevanz der prophetischen Tradition zum Ausdruck kommt. Daneben wird aber auch deutlich, dass diejenigen, denen daran gelegen ist, diese Tradition für die Gegenwart fruchtbar zu machen, gut beraten sind, die alt- und neutestamentlichen Ursprünge nicht aus den Augen zu verlieren.

Insgesamt gesehen ist der vorliegende Band weitestgehend empfehlenswert, da er eine brauchbare und breit angelegte Einführung zum Thema der Prophetie bietet. Enttäuscht war ich jedoch von den alttestamentlichen Arbeiten, die wenig zur theologischen Erschließung des Themas beitragen. Bedauerlicherweise ist dies aber nicht ganz unsymptomatisch für den gegenwärtigen Stand der deutschsprachigen exegetischen Forschung am Alten Testament, die allzu oft nicht über die Beschäftigung mit traditions- und redaktionsgeschichtlichen Fragestellungen hinauszukommen vermag.

Karl Möller